

**AUFLAGE**

Die Auflagenhöhe der Zeitschrift, die im Jahre 1910 200 betrug, 1916 auf 3000 bemessen worden ist, war immer höher angesetzt als die Mitgliederzahl, weil viele Hefte für den Buchhandel zurückzulegen waren und manche andre als Werbehefte an Interessenten, als Pflichthefte an Mitarbeiter und öffentliche Büchereien und als Rezensionshefte an andre Schriftleitungen zu senden waren. Dennoch hat sich die Auflage oft hinterher als zu klein erwiesen, weil sich die Mitgliederzahl am Schlusse eines Jahres stärker vermehrt hatte, als man am Anfang selbst bei kühnster Vorberechnung hatte ahnen können, sodass gelegentlich der Anspruch später eintretender Mitglieder auf Nachlieferung der älteren Hefte nicht voll befriedigt werden konnte.

**WERTSTEIGERUNG**

Dadurch ist es gekommen, dass einzelne Hefte einen richtigen Seltenheitswert erhalten und dementsprechende Liebhaberpreise erzielt, ja sogar in den Verzeichnissen von Antiquaren unter „Desiderata“ gestanden haben. Das allererste Heft ist heute nicht unter 30 bis 40 Mark zu haben, und spätere Jahrgänge, im ganzen gebunden, kosten meistens auch schon ein Jahr nach ihrem Erscheinen 50 bis 60 Mark, ein Umstand, der gewiss für die Wertschätzung unsrer Arbeit Zeugnis ablegt, dem wir übrigens dadurch Rechnung tragen, dass wir neuerdings etwa zwanzig Hefte jeder Auflage als eisernen Bestand weglassen, um sie später nur gebunden und nicht unter diesem Preis wegzugeben.

**VEREINS-DRUCKSACHEN**

Im Zusammenhang mit der Zeitschrift sei hier der andern Vereinsdrucksachen gedacht, die im Laufe der Zeit eine stattliche Menge ergeben haben. Zu jeder Zusammenkunft, ob Hauptversammlung, Vortragsabend oder sonstdergleichen, haben wir auch nach der Gründung der Zeitschrift grundsätzlich noch besonders eingeladen. Das Mitgliederverzeichnis, die Satzungen, die Grundsätze für den Plakatverkauf mussten öfters neu aufgelegt werden, und bei zahllosen weiteren Gelegenheiten wurden Aufrufe, Wettbewerbsausschreibungen, Werbekarten, Rundschreiben und andre Drucksachen notwendig. Es verstand sich für uns als Pfleger graphischer Kleinkunst von selbst, dass wir auf jede, auch die unbedeutendste Drucksache, grösste Sorgfalt verwandten und häufig sogar die Anordnung des Satzbildes einzelnen Künstlern übertrugen. Als Schriftart benutzten wir zuerst die „Kolonial-Antiqua“, die in England vielfach, so von den Beggarsstaffs und andern, als Reklameschrift verwendet und von Bernhard, als

seinen Zwecken am meisten entsprechend, zuerst in Deutschland eingeführt worden war. Aus dieser Schrift entwickelte der Künstler dann in weiterer Durcharbeitung seine „Bernhard-Antiqua“, die wir seit ihrem Erscheinen im Jahre 1913 nicht nur für die Zeitschrift — wie schon berichtet — sondern auch für die meisten andern Drucksachen verwenden. Gelegentlich haben wir freilich diesen Grundsatz zugunsten anderer Schriftsorten durchbrochen. Fraktur, und zwar gleichfalls die von Bernhard, haben wir nur letzthin in den Drucksachen des Sprachausschusses benutzt, von dem später die Rede sein wird. Dass auch innerhalb der Vereinsleitung die Frage „Antiqua oder Fraktur?“ aufgeworfen worden ist, ist ebenso selbstverständlich, wie dass sie bislang ungelöst geblieben ist! Deshalb wird sich wohl bis auf Weiteres an der Benutzung der Antiqua nichts ändern.

Es ist schon vorweggenommen worden, dass die Zeitschrift uns den richtigen Weg zum Ziel

**FÖRDERUNG DER PLAKATKUNST**

gezeigt, uns stets wachsende Kraft verliehen, uns Ansehen und Bedeutung verschafft hat, dass sie uns vor allem in den Stand gesetzt hat, an der Förderung der Plakatkunst mitzuwirken, an der wir uns vorher so erfolglos versucht hatten. Je mehr Leser jetzt die Zeitschrift fand, desto reicher flossen die Mittel, die zu einem Teil wieder ihrem weiteren Ausbau zugute kamen, zum andern für neues Wirken zum gesteckten Ziel verfügbar blieben, — desto grösser wurde der Kreis derer, die unsere Stimme vernahmen, desto stärker die Geltung, die diese Stimme beanspruchen durfte, — desto sichtbarer und ermutigender der Erfolg! Jede Wirkung wurde Ursache zu neuen Wirkungen, und als Endergebnis steht die Tatsache: Die Plakatkunst ist gefördert worden!

Es wäre zweifellos der schwierigste Teil dieses Rechenschaftsberichtes, auf die Frage zu antworten, ob diese Förderung uns zu danken ist, und wie wir sie zuwege gebracht haben. Und eine Doktorarbeit wert wäre die Aufgabe, alle Fäden aufzudecken, die sich von uns und über uns zwischen Bestellern, Künstlern und Kunstanstalten spannen. Eine Unzahl von kleinen und kleinsten Anregungen würden hier ans Tageslicht kommen, hier ein Wort, das fruchtbaren Boden fand, da eine Abbildung, die einem Ungläubigen zur Offenbarung wurde, hier ein Lob, das anspornte, da ein Tadel, der zur Einkehr zwang, hier eine Vermittlung, die zu lohnenden Aufträgen führte, da eine Empfehlung, die gute Arbeiten zeitigte, — Anregungen, die in ihrer Gesamtheit einen nicht zu verachtenden Teil der Einflüsse darstellen, denen die Plakatkunst ihren Aufschwung in den letzten zehn Jahren verdankt. Doch